

Hohe Synode

liebe Schwestern und Brüder,

„Die Herren dieser Welt gehen, unser Herr kommt!“

Ein einfacher Satz. Er stammt von Gustav Heinemann, Bundespräsident von 1969-1974. Dieser Satz markiert eine starke Hoffnung. Christus selbst wird diese Welt neu machen und zurechtbringen, was auch immer gerade in ihr drunter und drüber geht. Gerade weil wir von dieser Hoffnung getragen sind, sind wir keine Sklavinnen und Sklaven der Mächtigen dieser Welt. Aus diesem Satz spricht eine große evangelische Freiheit. Sie gilt für unser Denken, Reden und Tun. Christus sind wir verpflichtet. Ihm gehören wir im Leben und im Sterben. Diese evangelische Freiheit lässt mit nüchternem Blick auf unsere Welt schauen.

Ein nüchterner Blick auf die Welt

Die Zukunft ist gefühlt so ungewiss wie seit 70 Jahren nicht mehr. Klimawandel, Krieg und Terror schütteln uns durch. Die Corona-Pandemie wirkt nach in Familien, Schulen, Gemeinde und überhaupt im Miteinander der Menschen.

Medien, staatliche Gewalt, Politik und auch die Kirchen stecken in Vertrauenskrisen. Gesellschaftliche Bindungskräfte lassen nach, das Gefühl der Spaltung nimmt zu. Religiöse, nationale, parteipolitische, und soziale Gruppenzugehörigkeiten werden zunehmend als Konfliktsachen benannt. Die judikative Gewalt (Rechtsprechung) wird zum Schiedsrichter in nahezu allen gesellschaftlichen und politischen Bereichen. Die Gewaltenteilung zwischen Gesetzgebung (Legislative), vollziehender Gewalt (Exekutive) und Rechtsprechung (Judikative) funktioniert vom Prinzip her noch. Gott sei Dank! Aber die Gewichte haben sich erheblich verschoben. Die Suche nach dem richtigen Weg wird öfter in Gerichten als in Parlamenten entschieden. Das gilt in bescheidenerem Umfang auch immer öfter für den richtigen Weg der Kirche in Personal- oder Gleichstellungsfragen, bei Vertragsstreitigkeiten und Eigentumsfragen. Es ist gut, dass wir diese anerkannte „Schiedsrichterin“ haben. Keine Frage. Die Häufigkeit, in der wir von ihr Entscheidungen verlangen, zeigt aber die Probleme, die auch wir mit der Kurssuche haben. Die Relevanz der Juristen im Verhältnis der Theologinnen und Theologen sowie Presbyteriumsmitgliedern nimmt von daher – zumindest nach meinem Eindruck – permanent zu.

Regierungen, Militärs, Diplomaten, geistige und geistliche Leitungspersonen stehen 2023 in der Verantwortung für eine Welt, die ganz anders ist als vor vier Jahren. Als Sie, liebe Synodale, 2020 in Ihre 4-jährigen Wahlperiode in dieser Synode und Ihrem Presbyterium starteten, sahen unsere täglichen Nachrichten in Kirche und Welt noch ganz anders aus als heute. Immerhin, heute kommen wir als Synode in dieser Zusammensetzung erstmals seit 2019 ausschließlich präsentisch zusammen. Im Vergleich zum Frühjahr 2020 haben sich die pandemiebedingten Einschränkungen im Wesentlichen erledigt. Das ist eindeutig eine Veränderung zum Besseren. Das kann ich von den anderen Veränderungen in der Welt nicht sagen. Sie sind einschneidender als die Veränderungen, auf die wir uns auch als Kirchenkreis und Gemeinden einstellen müssen. Und wir alle haben immer auch Teil an den weltweiten Veränderungsprozessen.

Welchen Entscheidungen werden wir treffen? Für wen treten wir ein? Mit wem erklären wir uns solidarisch? Wie wollen und können wir in Zukunft Kirche sein? Und wie Kirchenkreis als „Gemeinschaft von Gemeinden“ und funktionalen Dienstorten? Mit jedem neuen Tag treffen wir bewusst oder unbewusst unsere Entscheidungen. Und wir alle, auch ich, haben es rückblickend getan. Wo sind wir vorangekommen? Wo sind Kursänderungen nötig?

Diese Fragen treiben mich und vermutlich auch viele von Ihnen um. Mitten in diese Zeit hinein stellen wir uns dem Auftrag des HERRN unserer Kirche, Jesus Christus. Wir sollen die Botschaft des Evangeliums ausrichten. Die „Kommunikation des Evangeliums“ ist unser Auftrag für die Welt. Botschafterinnen und Botschafter der „Versöhnung“ sollen und wollen wir sein.

Für diese von Gewalt, Krieg und Terror getriebene Welt – Botschafter der Versöhnung. Für unsere unter großem Veränderungsdruck stehende Kirche mit all ihren offenen Fragen, Interessenkonflikten und Sorgen – Botschafterinnen der Versöhnung.

Die Liebe als Grundhaltung (Rö. 12,9-21 i.A.)

Aus der Hoffnung auf Christus und seiner Liebe zu allen Menschen erwächst die Liebe als eine Grundhaltung von uns Christinnen und Christen. Christus allein sind wir verpflichtet. In dieser Grundhaltung nehmen wir unseren Auftrag, Botschafterinnen und Botschafter der Versöhnung zu sein, an. Und so stelle ich in diesen zweiten Teil meines Berichtes ein unkommentiertes längeres Schriftzitat (zitiert nach „BasisBibel“)

*Eure Liebe soll aufrichtig sein.
Verabscheut das Böse und haltet am Guten fest.
Liebt einander von Herzen als Brüder und Schwestern.
Übertrefft euch gegenseitig an Wertschätzung.
Lasst nicht nach in eurem Eifer.
Lasst euch von Geist anstecken und dient dem Herrn.
Freut euch, dass ihr Hoffnung habt.
Bleibt standhaft, wenn ihr leiden müsst.
Hört nicht auf zu beten. (...)
Freut euch mit den Fröhlichen.
Weint mit den Weinenden.
Seid alle miteinander auf Einigkeit aus.
Werdet nicht überheblich,
sondern lasst euch auf die Unbedeutenden ein.
Baut nicht auf eure Klugheit.
Vergeltet Böses nicht mit Bösem.
Habt andern gegenüber nur Gutes im Sinn.
Lebt mit allen Menschen in Frieden
-soweit das möglich ist und an euch liegt. (...)
Lass dich nicht vom Bösen besiegen,
sondern besiege das Böse durch das Gute!*

A: Botschafterinnen und Botschafter der Versöhnung im Kontext der Welt

1. Russlands Angriffs- und Eroberungskrieg in der Ukraine

Ratlos und überfordert schauen wir auf unsere Welt. Wir sehen den Krieg in der Ukraine, die von Putins Russland überfallen und angegriffen wurde. Wir unterstützen die Ukraine in ihrem Recht auf Selbstverteidigung und in ihrem Verteidigungskrieg. Zugleich stehen wir an der Seite aller, die unter dem andauernden Kriegsgeschehen leiden und Angst und Schrecken erdulden. Auf beiden Seiten verlieren Menschen ihr Leben. Wir stellen ohnmächtig fest, dass sich das Böse anscheinend nicht durch das Gute besiegen lässt. Wir wissen: Frieden ist nur möglich, wenn ihn auch der „böse Nachbar“ will. Dennoch können wir nicht aufhören, immer wieder Schritte zum Frieden einzufordern.

Am 25. März 2023 haben wir gemeinsam mit den Kleeblatt-Kirchenkreisen ein Friedensgebet gefeiert, das durch die Philippus-Akademie organisiert worden ist. Wir haben O-Töne aus Kirchen der Nachbarländer der Ukraine sowie aus Kiew gehört. Die unterschiedlichen Perspektiven auf den Krieg in der Ukraine wurden deutlich. Und wie schwierig es ist, diese Unterschiede auszuhalten und wahrzunehmen, wurde ebenfalls deutlich. Einzelne Fürbitten wurden im Rahmen des Friedensgebetes eingesammelt und vorgetragen. Eine Veranstaltung mit Überlänge, gewiss! Und doch eine Veranstaltung, bei der wir in unserem Kirchenkreis und mit den Geschwistern im Kleeblatt gespürt haben, wie das Ringen um Einschätzungen und Worte uns selbst dabei herausfordert, „ändern gegenüber immer Gutes im Sinn zu haben“. In den Fußnoten habe ich einen Link zur Textsammlung beigefügt.¹ Auch ohne ein offizielles Friedenswort am Ende, wurde hier sichtbar, wie wir als Kirche um Frieden und die richtigen Wege dahin ringen.

2. Der Terror der Hamas und der Selbstverteidigungskampf Israels.

Mit dem terroristischen Überfall der Hamas auf Israel hat sich die Hamas, so, wie wir es auch von den Kämpfern des IS kennen, als brutale Terrororganisation erwiesen. Die Entfesselung totaler Gewalt mit dem Ziel der Vernichtung des Staates Israel als „Zivilisationsbruch“ zu bezeichnen, rückt diesen in den Kontext der Shoa. Die staatlich organisierte, millionenfache Ermordung von Juden in der Shoa ist in ihren Dimensionen nicht unmittelbar zu vergleichen mit den Ereignissen in diesem Oktober. Und doch: Die unvorstellbare Brutalität und Gewalt gegen Juden mit dem klaren Ziel der Vernichtung jüdischen Lebens, hat es seit dem Holocaust so nicht mehr gegeben. Mit Recht fordern die Juden in unserem Land unsere Solidarität im Verteidigungskampf gegen alle ein, deren Ziel es ist, den Staat Israel auszulöschen.

Gleich nach dem Terrorangriff auf Israel haben in unserem Land jüdische Gemeinden, Kirchen und Kommunen zu Solidaritätskundgebungen aufgerufen. In Neuss und in Mönchengladbach waren wir mit Wort- bzw. Gebetsbeiträgen von Vertreterinnen und Vertretern unserer Gemeinden bzw. Verbände beteiligt. In Mönchengladbach habe ich mich selbst mit einem Brief des ACK-Vorsitzenden Pfr. i.R. Horst-Ulrich Rosocha und einem Gebet eingebracht. In Neuss war

¹ <https://redstorage.ekir.de/f/2bd2b34175f54afba4ad/?dl=1>

Pfr. Appelfeller beteiligt. Einladungen zu solchen Anlässen zu folgen ist wichtig. Unsere Solidarität mit dem sich verteidigenden Israel muss allezeit deutlich erkennbar sein. Mit einem Schreiben an die jüdische Gemeinde und über unseren Newsletter² habe ich mich zu Wort gemeldet.

Und: In den Äußerungen und Gebeten ist Raum für die Solidarität mit den Geiseln des Terrors und allen Opfern des Kriegsgeschehens. Die Forderung nach Feuerpausen, um humanitäre Hilfe zu leisten, ist richtig. Selbst im Krieg haben wir uns Regeln gegeben, die einen Rest an Menschlichkeit und Zivilisation bewahren sollen. Ich sehe, dass auch dieser Rest an Menschlichkeit nur bewahrt werden kann, wenn beide Parteien sich darauf einlassen. Das Bemühen und das Gespräch darum und die Bereitschaft zum ersten Schritt, muss aber immer wieder und ohne Pause versucht werden.

Ich habe viel darüber nachgedacht, ob wir als Kirchenkreis nicht auch ein Friedenswort oder eine Resolution verabschieden sollten. Der Ausschuss für Theologie, Gottesdienst und Kirchenmusik hat sich in mehreren Sitzungen mit der Frage nach „gerechtem Frieden“ und dem „fortwährenden Dilemma militärischer Gewalt“³ beschäftigt und hätte hier zugearbeitet. Sie haben ein solches Wort nicht auf der Tagesordnung gefunden. Das Ringen um Worte hat nicht selten paralysierende Wirkung und lähmt mehr, als dass es nützt und voranbringt. Es gibt inzwischen Erklärungen von Städten, Gemeinden⁴ und Aktionsbündnissen⁵. Auch die Videobotschaft des Vizekanzlers⁶ ist eine Orientierungshilfe. Ich habe Ihnen drei Texte in den Fußnoten verlinkt. Sie stehen exemplarisch für die Bandbreite, in der auch im kirchlichen Umfeld nach Worten gesucht wird.

3. Antisemitismus in Deutschland

Den geflügelten Satz „es wurde schon alles gesagt, nur noch nicht von allen“, zitieren wir gerne, wenn wir der Meinung sind, dass der Worte zu viele sind und wir deshalb nicht auch noch etwas sagen wollen, sondern lieber schweigen. Dieser Argumentation kann aber auch zur Falle wer-

² Wortlaut aus dem Schreiben an die jüdische Gemeinde Mönchengladbach-Viersen vom 10.10.2023:

„In Gedanken und Gebeten stehe ich an Israels Seite. Meine Gedanken sind bei den Menschen, die in Ängsten stehen und trauern. Und bei denen, die jetzt schwere Entscheidungen treffen müssen, sind meine Gedanken auch.

Der menschenverachtende Angriff auf Israel macht mir große Sorge. Er macht alle, die in Frieden im Land leben wollen, jetzt zu Geiseln des Terrors. Möge Gott, der Hüter Israels, seinem Land und Volk Ruhe und Frieden schenken, auf dass die Waffen wieder niedergelegt werden können und dem Krieg ein Ende gemacht wird.“

Und der Link zum Newsletter: <https://kirchenkreis-gladbach-neuss.ekir.de/inhalt/wir-stehen-zu-israel>

³ Ines-Jacqueline Werkner, Gerechter Frieden, 2018 Transscript Verlag, Bielefeld

⁴ https://www.duesseldorf.de/fileadmin/Amt13/presseanhang/2310/231026_Gemeinsame-Erklaerung-final.pdf

⁵ <https://www.buendnis-fuer-menschenwuerde-und-arbeit.de/de/ct-menu-item-2/buendnisrat/543-der-krieg-im-nahen-osten-und-die-menschenwuerde>

⁶ https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Downloads/M-O/manuskripte-habeck-ueber-israel-und-antisemitismus-de.pdf?__blob=publicationFile&v=4

den. Gegenüber dem zunehmenden Antisemitismus in unserem Land dürfen wir nicht schweigen. Ich bin der Meinung, dass wir hier Partei ergreifen und Stellung beziehen müssen. Und je mehr von uns das tun, umso besser.

In einem offiziellen Wort hat die Kreissynode Aachen differenziert Stellung bezogen⁷. Diesem Wort kann ich mich anschließen. Es hat Signalwirkung und nimmt alle, die es sich zu eigen machen können, in die Pflicht, jeglichen Formen antisemitistischen Gedankenguts entgegenzutreten. Einen für unsere Synode angepassten Wortlaut bringe ich nach Rücksprache mit unseren Beauftragten für das christlich-jüdische Gespräch als Initiativantrag bis zur Mittagspause ein. Der Text des Initiativantrages ist in den Synodenunterlagen in der Cloud hinterlegt.

4. Flüchtlings- und Migrationspolitik

Auch zu dem sich ändernden Umgang mit Flüchtlingen in unserem Land kann ich nicht schweigen. Der gesellschaftlich mehr und mehr Zustimmung findende Kurs, die Hilfe für Flüchtlinge zurückzufahren und die Abschiebung zu beschleunigen, halte ich für problematisch. In unseren Flüchtlingsberatungsstellen wird deutlich: Menschen in einer Notlage aufzunehmen ist und bleibt Christenpflicht. Kirchenasyl, Begleitung von Flüchtlingen bei Ämtergängen, Unterstützung von Geflüchteten, gelebte Barmherzigkeit sowie die Sorge um minderjährige Geflüchtete sind Aufgaben, denen wir uns als Kirche weiterhin stellen müssen. Die dafür nötigen finanziellen Mittel, rechtliche Rahmenbedingungen und Personalressourcen müssen erhalten bleiben. „Wir lassen uns die Barmherzigkeit nicht ausreden“ sagte die westfälische EKD-Ratsvorsit-

⁷ https://www.kirchenkreis-aachen.de/fileadmin/user_upload/redaktion/startseite/Oeffentlichkeitsarbeit/Kreissynode_2023/20231104_Wort_der_Kreissynode_Aachen_zu_Antisemitismus.pdf:

Wort der Kreissynode Aachen vom 4. November 2023
angesichts der aktuellen Entwicklung des Antisemitismus in Deutschland

Die Kreissynode Aachen nimmt die Rede von Vizekanzler Robert Habeck am 02.11. 2023 dankbar zur Kenntnis, weil sie Klärung schafft und Orientierung gibt in der aktuellen Situation der Anfeindung jüdischer Mitbürgerinnen und Mitbürger in Deutschland. (Anlage 1, s.u.)

Angesichts wachsender antisemitischer Äußerungen, Demonstrationen, Taten und Gewaltandrohungen in unserem Land nimmt die Synode bestürzt eine zunehmende Verunsicherung und Bedrohung unserer jüdischen Mitbürger*innen wahr.

Die Synode begrüßt, dass der Superintendent sich gemeinsam mit den beiden Synodalbeauftragten für das christlich-jüdische Gespräch an die jüdische Gemeinde in Aachen gewandt hat. (Anlage 2 s.u.)

Die Kreissynode wendet sich an ihre Gemeinden mit der Bitte und dem Aufruf, gerade jetzt allen antisemitischen Stimmungen und Äußerungen entgegen zu treten.

Die Kreissynode dankt allen Engagierten in den Gemeinden, in den Schulen und insgesamt in Kirche und Gesellschaft, die sich jetzt einsetzen für Frieden und Gerechtigkeit in Israel/Palästina und zugleich nach Wegen friedlicher Diskussion und Kommunikation zwischen den verschiedenen Standpunkten und Lagern suchen.

Sie bittet alle Aktiven weiterhin in Gottesdiensten, Veranstaltungen und dem gesamten Gemeindeleben die jüdischen Geschwister und andere angefeindete Minderheiten im Blick zu behalten und für sie einzutreten.

Wir alle sind gefragt im Beten und im Tun des Gerechten nicht wegzuschauen, sondern wach und solidarisch zu bleiben mit den Menschen, die ausgegrenzt und bedroht werden.

Die Kreissynode weiß um die besondere Verbindung zu den jüdischen Geschwistern und erinnert an den letzten Satz des ersten Grundartikels der rheinischen Kirchenordnung:

„Sie (die Kirche) bezeugt die Treue Gottes, der an der Erwählung seines Volkes Israel festhält. Mit Israel hofft sie auf einen neuen Himmel und eine neue Erde.“

zende Annette Kurschuss, im ARD-Morgenmagazin und hat dabei die Ablehnung einer Obergrenze für Geflüchtete bekräftigt.⁸ Beim Ringen um Wohnraum, Bürgergeld, Löhne und Gehälter mag dieses Grundprinzip die Dinge zusätzlich verkomplizieren. Das ändert aber nichts daran, dass wir uns nicht aus der Verantwortung für die Menschen auf der Flucht vor Terror, Krieg und Hunger stehlen können. Vor dem innerkirchlichen Ringen um Positionen zur Flüchtlings- bzw. Migrationskrise können wir uns deshalb nicht drücken. Das gilt für die Debatten innerhalb unserer Gemeinden wie auch in den zivilgesellschaftlichen Debatten, an denen wir uns beteiligen. Wir haben nicht zu allen aktuellen Fragen immer eine eindeutige gemeinsame Antwort, aber wir müssen unsere Haltung und unsere Lösungen immer am Maßstab des Evangeliums messen und das ist oft unbequem eindeutig: es fordert uns auf, den Fremden aufzunehmen und den Hungrigen zu essen zu geben. Es spricht den Friedensstiftern die Gotteskindschaft zu und fordert, den fernen Nächsten, ja, sogar den Feind zu lieben.

5. Entwicklung im Braunkohlerevier

In einem breiten zivilgesellschaftlichen Bündnis mit Umweltverbänden, Gewerkschaft, Kirchen und Bildungsträgern beteiligen wir uns an den Revierdialogen 2023⁹. Sie haben das Ziel, an der Gestaltung der Zukunft der Tagebauregion auf einer großen gesellschaftlichen Beteiligungsbasis mitzuwirken. Die Revierdialoge sind das Ergebnis einer 5. Entwicklungskonferenz, zu der unser Kirchenkreis zusammen mit dem Kirchenkreis Jülich den Anstoß gegeben hat. Die Einladung erfolgte dann im Namen aller am Bündnis beteiligten Gruppen nach Düren. Bei der Konferenz am 2.6.2023 war Bodo Middeldorf, der Geschäftsführer der Zukunftsagentur Rheinisches Revier als Gast geladen. Der Fokus der Revier-Dialoge liegt auf der Gestaltung des Lebensraumes im Braunkohlerevier nach dem Ende des Kohleabbaus. Die Zukunft der verbleibenden Dörfer, von denen Keyenberg, Kuckum, Berverath, Oberwestrich und Unterwestrich zur Kirchengemeinde Wickrathberg, also in unseren Kirchenkreis gehören, ist Teil des Prozesses. Als Anrainer gehören der Rhein-Kreis-Neuss und die Stadt Mönchengladbach ebenfalls zu den von den Leitentscheidungen unmittelbar betroffenen Regionen.

Im März (18/19.3.) dieses Jahres hat Präses Dr. Latzel im Rahmen einer landeskirchlichen Visite mit einer kleinen Delegation, zu der auch die Superintendenten aller Anrainerkirchenkreise (Köln-Nord, Köln-Süd, Jülich, Gladbach-Neuss) gehörten, die Braunkohleregion besucht. Dabei wurden Gespräche mit RWE, Initiativen, Bürgermeister/innen, Landräten und Mitgliedern des Bundestages geführt. Die geknüpften Kontakte werden weiter gepflegt.

B: Botschafterinnen und Botschafter der Versöhnung im Kontext der Kirche

1. Die Ordnungen unserer Landeskirche

⁸ <https://www.evangelische-zeitung.de/kirche-und-fluechtlinge-hilfe-ist-pflicht-keine-kuer>

⁹ https://www.kkrjuelich.de/aktuelles/aktuell-details?tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Bnews%5D=25&cHash=ab37fba2aedd999fcd2b76b45cf37e37

Die Veränderungen in unserer Kirche schreiten unaufhörlich voran. Prognosen und Konzepte bzgl. Mitglieder-, Finanz- und Personalentwicklung werden immer anspruchsvoller. Es mangelt an Nachwuchs in den kirchlichen Berufen. Die Bindung unserer Mitglieder an ihre Kirche schwindet. Auf allen Ebenen suchen wir nach Antworten, um die Attraktivität unsere Kirche und der Mitgliedschaft zu erhöhen. Der wachsende Finanzdruck und die steigenden Personalkosten schnüren den Gemeinden zunehmend die Luft ab. In Workshops wird sich die Landessynode im Januar 2024 mit diesen und andere Zukunftsfragen beschäftigen.¹⁰ Sie werden davon in den Veröffentlichungen lesen können.

Landeskirchlich stellen wir uns darauf ein, der neuen Kirchenordnung nun auch ein neues Lebensordnungsgesetz zur Seite zu stellen. Im Rahmen unserer Kreissynode wird es ausführliche Informationen und die Möglichkeit des Austauschs zum neuen Lebensordnungsgesetz geben. Ich verweise hier auf die von Tobias Goldkamp erfolgende Einbringung des Themas in unsere Kreissynode.

2. Kirche im Wandel

Der auf einen langen Zeitraum angelegte kreiskirchliche Prozess „Kirche im Wandel“ schreitet voran. Unsere Philippus-Akademie hat die Schulungsangebote für Presbyteriumsmitglieder in den Kleeblatt-Kirchenkreisen organisiert. Ein theologischer Basiskurs für kirchliche Mitarbeitende in der Verwaltung konnte mit großem Erfolg und der Bitte um Fortsetzung durchgeführt werden. Der Digitalausschuss hat sich mit viel Schwung an die Arbeit gemacht. Unsere Feierabendwerkstatt am 11.8.2023 in Kelzenberg setzt Impulse für die Vernetzung von Mitarbeitenden, Teams und Gemeindegliedern in den Gemeinden. Der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Becherer, wird darüber berichten. Da es sich hier um konkrete Hilfsangebote und Impulse für die Gemeinden handelt, die als Ergebnisse der Feierabendwerkstatt Ihnen allen zur Verfügung gestellt werden sollen, gibt es hier ausnahmsweise einen gesonderten, mündlich vorgetragenen Bericht.

3. Kirche und (Zivil-)Gesellschaft

Die Bedeutung der Kirchen ist in unserer Region immer noch hoch. Sie nimmt jedoch auch bei uns ab. Das merke ich daran, dass ich inzwischen selbst mehr eigene Initiative entwickeln muss als früher, um Kontakte in die Zivilgesellschaft zu pflegen. Im Neusser Raum geschieht das u.a. in besonderer Weise durch die Beteiligung der Kirchen und Pfarrpersonen am Schützenwesen. Auch in diesem Jahr durfte ich als Gast beim Fackelzug der Neusser Schützen mitziehen.

Auf der Suche nach neuen Begegnungsmöglichkeiten hat die Veranstaltung „Kirche und Wirtschaft – Ein glückliches Paar“ (25.4.2023) ein neues Format gesetzt, das wir am 18.4.2024 fortsetzen. Zum Thema „Christliche Werte als Chance für Fachkräftebindung und -gewinnung“

¹⁰ Die Arbeitstitel der Workshops sind:

1. „Get in touch“ – Wir gehen in Verbindung / 2. Unterwegs mit Gott - Kirchliche Berufe neu entdecken
3. Zugehörigkeit neu denken / 4. Freiräume schaffen / 5. Mission Diversity – In Zukunft Vielfalt
6. Spiritualität des Alltags / 7. #EKiR_digital / 8. Mixed Ecology – gemeindliche Vielfalt
9. Pionier-Kultur & Fresh X / 10. Kirche im Quartier / 11. Presbyterium: geht auch ganz anders
12. Vielfältig & vernetzt: Gottesdienst-Landschaften / 13. Doing family. Familienreligiosität wahrnehmen und fördern - Chancen und Herausforderungen für kirchliche Bildung / 14. Schule und Gemeinde in Kooperation – Schule und Gemeinde als Bildungslandschaft denken! (Schulgemeinde ist Ortsgemeinde)

werden wir uns in Mönchengladbach treffen und einer Einladung des Ev. Johanniter Krankenhauses Bethesda folgen.

Die Kontaktpflege in die Wirtschaft ist hier nur ein Beispiel für viele. Die Gespräche mit Landwirten auf dem Erntedankempfang der Kreisbauernschaft oder Besuche vom Mandatsträgerinnen und Mandatsträgern sind wichtige Kontaktflächen. Wie streng Landwirte überwacht werden bei der Nutzung ihrer Flächen, oder was es für die Höhe der Pacht bedeutet, mit einer Fläche für Solaranlagen zu konkurrieren, erfährt man eben doch erst, wenn man miteinander spricht. Und wie sehr Politikerinnen oder Politiker in diesen Zeiten persönlichen Angriffen ausgesetzt sind, beginnt man erst zu erahnen, wenn sie die Gelegenheit bekommen, davon zu erzählen.

Der Kontakt mit den Geschäftsführungen von Diakonie, Johanniter-Einrichtungen oder He-phata muss gepflegt werden. Ihr Dienst am Nächsten ist ein Liebesdienst, den sie im Namen unserer Kirche und unseres Herrn Jesus Christus tun.

Beziehungspflege bleibt ein wesentlicher Schlüssel für den Erhalt der Relevanz kirchlichen Lebens in der Zivilgesellschaft. Ich kann nur immer wieder dazu ermutigen: Soweit es möglich ist, folgen Sie ausgesprochenen Einladungen. Und laden Sie auch zu sich ein.

4. Ökumenische Begegnungen

Kirchliche Feste, Jubiläen oder Verabschiedungen sind immer Anlässe, um Menschen zu sich einzuladen. Die Einladung zum 60. Geburtstag der Dormagener Christuskirche hat mir ebenso wie die Teilnahme am ökumenischen Gottesdienst zur 750 -Jahr-Feier der Feste Zons gezeigt, wie gut es ist, Gesichter zu kennen oder neu kennenzulernen und Menschen zu begegnen.

Die Gemeinschaft mit den Mönchengladbacher Katholiken, die auch ihre wegen Corona um zwei Jahre verschobene Heiligtumsfahrt 2023 nicht ohne ihre evangelischen Geschwister begehen wollten, hat uns noch einmal näher zusammengebracht in der Mönchengladbacher Ökumene.

Wer Beziehungen pflegt, schafft gemeinsame Lebenserfahrung. Das trägt wesentlich zur eigenen Perspektiverweiterung und der (Perspektiverweiterung) der Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner bei.

5. Gemeinsam unterwegs in den „Regionen“

Beziehungspflege ist auch untereinander wichtig. Durch die Aufteilung des Kirchenkreises in drei Regionalgruppen hat sich die Zusammenarbeit miteinander deutlich verbessert. Das Wissen über die kirchliche Situation der Nachbarn ist, ebenso wie auch das gegenseitige Vertrauen, gewachsen. Dass man sich kennt, macht Kooperationsprozesse bis hin zu angestrebten Fusionen leichter. Ich beobachte mit Freude, dass immer mehr Gemeinden miteinander den engen Austausch und den Kontakt suchen. Ein gutes Miteinander ist das größte Pfund, das wir in unserem Kirchenkreis haben, um die Herausforderungen für die Zukunft unserer Gemeinden zu meistern.

6. „Visitation – light“

Die Visiten in der Kirchengemeinde Kelzenberg und im Norbert-Gymnasium in Knechtsteden haben zu wertvollen Begegnungen geführt. Sie haben sehr viel gegenseitige Wertschätzung zum

Ausdruck gebracht. So haben wir z.B. erfahren, wie schwierig es ist, nach Corona im Religionsunterricht der Unterstufe zu starten, wenn der Religionsunterricht in den Grundschulen über die Coronazeit sehr häufig ausgefallen ist. Wir haben aber auch erfahren, wie gut es ist, wenn der Religionsunterricht einen hohen Stellenwert an einer Schule hat und richtig gut gemacht ist.

Über die Verbindlichkeit in Hauskreisen, die Fülle ehrenamtlichen Engagements und das, was eine Gemeinde so alles im Inneren zusammenhält, sind wir beim Besuch in Kelzenberg ins Gespräch gekommen.

Das niederschwellige Visitationsformat hat sich 2023 bewährt. Und wir freuen uns schon auf die Besuche im nächsten Jahr.

7. Presbyteriumswahlen und Beteiligung

Mit großem Aufwand haben wir in der EKIR am Presbyteriumswahlgesetz gearbeitet. Die Möglichkeit der digitalen Wahl oder die Bestätigung von Presbyteriumsmitgliedern bei nicht ausreichender Wahlliste in einer Gemeindeversammlung, wurden eingerichtet. Das Grundproblem, Menschen für dieses Leitungsamt in unserer Kirche zu gewinnen, ist damit nicht gelöst worden. Die Beteiligung der jungen Generation ist in der Fläche nicht gelungen.¹¹ Nur in wenigen Gemeinde haben sich junge Menschen dafür motivieren lassen.

In den Kirchengemeinden Kaarst und Rheindahlen wird eine Wahl stattfinden. In der Kirchengemeinde Jüchen wird die Wahl nur in einem Wahlbezirk stattfinden. Von der Möglichkeit der Bestätigung von Presbyteriumsmitgliedern in einer Gemeindeversammlung macht keine Gemeinde Gebrauch. Voraussichtlich wird die Wahl in zwei Kirchengemeinden um ein Jahr verschoben, weil hier die 2/3 des ordentlichen Mitgliederbestandes nicht oder nur gerade so erreicht worden sind.

8. Prävention und Schutzkonzepte

Inzwischen haben die Gemeinden ihre Schutzkonzepte verabschiedet. Fast alle Presbyteriumsmitglieder und Mitarbeitenden sind entsprechend fortgebildet. Es bleibt eine permanente Aufgabe, das Bewusstsein für übergreifendes Verhalten zu schärfen. Neue Mitarbeitende und Presbyteriumsmitglieder müssen ebenfalls geschult werden.

Detlef Bonsack hat dies als Vertrauensperson im Kirchenkreis mit den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Blick. Zum Schutz der uns anbefohlenen Menschen und zum Selbstschutz der Mitarbeitenden ist die Auseinandersetzung mit den Schutzkonzepten, möglichen Risikoszenarien und den vereinbarten Selbstverpflichtungen wichtig.

Angesichts des öffentlichen Drucks gibt es bereits bei Verdachtsfällen klare Empfehlungen der Meldestelle der EKIR. Dazu gehört es, Pfarrerinnen und Pfarrer, aber auch hauptamtlich Mitarbeitende umgehend freizustellen bis zum Abklären der gegen sie erhobenen Vorwürfe. Zur externen Klärung der Vorwürfe wird in der Regel prophylaktisch Strafanzeige erstattet. Dies geschieht, um Behauptungen, es würde etwas unter den Teppich gekehrt, gleich die Spitze zu

¹¹ Das Thema „Partizipation – junge Menschen in Gremien“ wird mit einem Imagefilm aufgegriffen und in einem Tagesordnungspunkt der Kreissynode ausführlich behandelt.

nehmen und um nicht selbst „ermitteln“ zu müssen. Erste Erfahrungen im Umgang mit gemeldeten bzw. angezeigten Fällen zeigen, wie wichtig es ist, alle Risiken zu vermeiden. Der Pfarrkonvent wird sich mit der Leiterin der Familien- und Beratungsstelle der EKIR, Frau Juliane Arnold ganztägig zum Thema: „Prävention sexualisierter Gewalt“ beschäftigen (4. März 2024). Um Routinen im Interventionsfall einzuüben, kommt das Interventionsteam des Kirchenkreises am 23.11.2023 zu einem „Fall-Planspiel“ unter Frau Arnolds Leitung zusammen.

9. Wahlen 2024

Im Jahr der Neubildung der Presbyterien steht auch die Neubildung der Kreissynode an. Damit einher gehen Neuwahlen für ca. die Hälfte der Mitglieder des KSV. Unsere Kreissynode 2024 wird also eine Wahlsynode sein. Bitte denken Sie in Ihren Gemeinden rechtzeitig darüber nach, wen Sie als Delegierte in die Kreissynode entsenden möchten.

2024 werden auch die Ausschüsse unseres Kirchenkreises erneut besetzt. Dasselbe gilt für zahlreiche Synodalbeauftragungen. Einzelne Beauftragungen werden noch von Emeriti bis zur Neubeauftragung 2024 weitergeführt. Das gilt u.a. auch für den Vorsitzenden des Nominierungsausschusses. Wo Beauftragungen unbesetzt sind, wie z.B. in der Konfirmandenarbeit, springen Kolleginnen oder Kollegen kommissarisch bis 2024 ein. Wir haben uns entschlossen, nicht in diesem **und** im nächsten Jahr dann erneut die Beauftragungen per Synodalbeschluss auszusprechen.

Mit dem folgenden Jahr beginnt das letzte der acht Jahre meiner Wahlperiode als Superintendent. Seit 2014 bin ich in diesem Amt. Die Entscheidung, ob ich für weitere acht Jahre kandidieren möchte oder nicht, habe ich mir nicht leicht gemacht. Bis zu meinem Erreichen der Altersgrenze im August 2032 ist ein langer Weg. Auf dem Weg dahin liegen zu meisternde Herausforderungen, von denen wir alle, so meine ich, bestenfalls eine vage Vorstellung haben. Einfacher werden die Zeiten nicht und die Transformationsprozesse unserer Kirche werden an Tempo zulegen. In meiner Kirchengemeinde Rheydt, im KSV und im Pfarrkonvent habe ich mit meiner Entscheidung nicht hinterm Berg gehalten. Ich möchte das heute auch Ihnen gegenüber nicht tun. Ich werde im November 2024 erneut kandidieren. Dabei hoffe ich sowohl gesundheitlich als auch von der eigenen Lebenssituation her die folgenden acht Jahre im aktiven Dienst stehen zu können. Das steht aber, wie bei uns allen, am Ende doch auch immer in Gottes Hand.

Eine nicht unerhebliche Anzahl von Personen der heutigen Kreissynode wird wieder Mitglied in der neu zu konstituierenden Synode sein. Bitte nutzen Sie das Jahr auch, um sich zu fragen, was Sie von einer Superintendentin oder einem Superintendenten bis zum Übergang in das dritte Jahrzehnt unseres Jahrtausends erwarten und ob Sie der Meinung sind, diesen Weg mit mir als Superintendent gehen zu wollen.

Die Liebe als Grundhaltung (Rö. 12,9-21 i.A.)

Es mag sein, dass dieser Bericht meinen Dienst und das kirchliche Leben in unserem Kirchenkreis aus der „Perspektive des Superintendenten“ weltlicher als in den Jahren zuvor beschreibt. Am Ende dieses Berichtes möchte ich an die Worte des Apostels Paulus zu Beginn erinnern. In

ihrer Klarheit und Eindeutigkeit setzen sie den Rahmen für die Hoffnung, die uns trägt, die Worte, die wir sagen, und die Taten, die wir tun. Die Kommunikation des Evangeliums lebt von der Kraft des Heiligen Geistes in uns. Wir sind dann glaubwürdige Botschafterinnen und Botschafter der Versöhnung, wenn unsere Worte unseren Taten entsprechen. Auch wenn wir bekennen müssen, dass uns das oft nicht gelingt, können wir hinter diesen Anspruch nicht zurücktreten. Das sind wir Jesus Christus und den uns anvertrauten Menschen schuldig. *Da wir nun aus unserem Elend ganz ohne unser Verdienst aus Gnade durch Christus erlöst sind, sollen wir gute Werke tun.*¹²

Deshalb noch einmal Ihnen und mir als Wegweisung:

*Eure Liebe soll aufrichtig sein.
Verabscheut das Böse und haltet am Guten fest.
Liebt einander von Herzen als Brüder und Schwestern.
Übertrefft euch gegenseitig an Wertschätzung.
Lasst nicht nach in eurem Eifer.
Lasst euch von Geist anstecken und dient dem Herrn.
Freut euch, dass ihr Hoffnung habt.
Bleibt standhaft, wenn ihr leiden müsst.
Hört nicht auf zu beten. (...)
Freut euch mit den Fröhlichen.
Weint mit den Weinenden.
Seid alle miteinander auf Einigkeit aus.
Werdet nicht überheblich,
sondern lasst euch auf die Unbedeutenden ein.
Baut nicht auf eure Klugheit.
Vergeltet Böses nicht mit Bösem.
Habt andern gegenüber nur Gutes im Sinn.
Lebt mit allen Menschen in Frieden
-soweit das möglich ist und an euch liegt. (...)
Lass dich nicht vom Bösen besiegen,
sondern besiege das Böse durch das Gute!*

Vielen Dank für Ihre Geduld und Aufmerksamkeit.

Superintendent Pfarrer Dietrich Denker, 18.11.2023

¹² Vgl. Heidelberger Katechismus, Dritter Teil, Von der Dankbarkeit, Frage 86